

Was motiviert Jugendliche, auf Glücksspiel zu verzichten?

Ein Grounded-Theory-Modell zur Frage, wie soziale Determinanten die Entscheidung Jugendlicher, nicht zu spielen, beeinflussen.

Hintergrund

Glücksspielabstinenz von Minderjährigen senkt das Risiko von schädlichem Glücksspiel im späteren Leben. Allerdings wurde bisher wenig Aufmerksamkeit darauf gerichtet, aus welchen Gründen junge Menschen auf Glücksspiel verzichten. Es fehlt daher an detaillierten Untersuchungen, die die Gründe für den Verzicht auf Glücksspiel auch mit sozialen Faktoren verknüpfen. Erkenntnisse hierüber könnten jedoch Aufschluss über Schutzstrategien liefern und in der Folge Risikofaktoren des Glücksspiels und der nachfolgenden Schäden bei Minderjährigen verringern. Die vorliegende Studie untersucht anhand der Erfahrungen jugendlicher Nicht-Glücksspieler:innen, inwiefern soziale Faktoren während des Aufwachsens ihre Gründe und Entscheidungen beeinflusst haben, auf Glücksspiel zu verzichten.

Methodik

In dieser Studie kam die „Grounded-Theory“-Methodik zur Anwendung, welche sich besonders gut dafür eignet, Forschungsfelder mit fehlender theoretischer Grundlage zu bearbeiten. Durch diesen Ansatz versuchten die Autor:innen, die von Jugendlichen genannten Gründe, kein Glücksspiel zu betreiben, zu vertiefen und die zugrunde liegenden sozialen Determinanten und Prozesse zu identifizieren. Befragt wurden 14 australische Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren, die sich nicht an Glücksspielen beteiligen. Die Jugendlichen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt: Sieben Jugendliche (4 w, 3 m) nahmen an einem ausführlichen Einzelinterview teil, während die anderen vier Mädchen und drei Jungen in einer Online-Community befragt wurden.

Die konkret gestellten Fragen waren in den beiden Erhebungsformen unterschiedlich, untersuchten jedoch jeweils die glücksspielbezogenen Erfahrungen der Befragten während ihrer Kindheit und Jugend. Dies beinhaltete explizit die folgenden Faktoren: Exposition, Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern und Gleichaltrigen, Werbung, simuliertes Glücksspiel und die konkreten Motivationen, nicht zu spielen. Die Analyse der Daten erfolgte mit Methoden der adaptiven Grounded-Theory in einer Kombination induktiver und deduktiver Schritte.

Ergebnisse

Das Grounded-Theory-Modell identifizierte verschiedene Gründe für die Glücksspielabstinenz der Jugendlichen. Allen voran spielten hier mangelndes Interesse und das Mindestalter für Glücksspiel eine Rolle. Altersbeschränkungen werden von den Befragten als eindeutiges Hindernis für das Glücksspiel aufgefasst. Die Abschreckung durch Eltern und Gleichaltrige oder die Sorge vor Spielsucht bzw. Schäden durch Spielsucht sind weitere gewichtige Gründe. Ebenso relevant sind die Vermeidung von Geldrisiko bei geringen Gewinnchancen und grundsätzliche moralische – oder auch religiöse – Einwände.



BAS
Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
Sitz: München
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE93 3702 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern 

Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



Die aufgeführten Gründe werden in der Folge durch verschiedene soziale Faktoren untermauert. Hierzu zählen beispielsweise individuelle Merkmale sowie Einflüsse durch Eltern, Gleichaltrige und das soziale Umfeld.

Eine Kombination dieser Faktoren kann Minderjährige vom Glücksspiel abhalten. Ermittelte bedeutende Schutzfaktoren stellen die Vorbildrolle und Regeln der Eltern dar, welche die Einstellungen und Verhaltensweisen ihrer Kinder zum Glücksspiel deutlich prägen. Auch haben Freundeskreise mit geringem Interesse am Glücksspiel einen schützenden Einfluss. Gleiches gilt für kritisches Denken (z. B. eine skeptische Haltung gegenüber simuliertem Glücksspiel), eher rationale Spielvorstellungen, Kenntnisse über Finanzen und anderweitig liegende Hobbys bzw. Interessen.

Diskussion und Bedeutung für die Praxis

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass die Entscheidung, sich nicht an Glücksspielen zu beteiligen, auf mehreren Einflussebenen beruht. Hieraus wird abgeleitet, dass mehrschichtige Interventionen erforderlich sind, um Minderjährige vom Glücksspiel abzuhalten. Auf der Ebene der Reduzierung umweltbedingter Risikofaktoren für Glücksspielschäden können eine bessere Altersbeschränkung für Geld- und Simulationsspiele, die Bekämpfung kultureller Zwänge und eine geringere Exposition gegenüber Glücksspielwerbung jungen Menschen helfen, diesen Einflüssen zu widerstehen.

Die elterliche Ebene als Vorbildfunktion spielt eine wichtige Rolle. Gezielte Interventionen, die Eltern dabei unterstützen, ihren Kindern als angemessene Vorbilder zu dienen und Anleitung zu bieten, werden ebenfalls als zentral eingeschätzt.

In der Praxis könnte Aufklärungsarbeit mit Jugendlichen beispielsweise auch die Einbindung von Personen umfassen, die eigene Erfahrungen mit den schädlichen Folgen von Glücksspiel gemacht haben. Als „warnende Beispiele“ können sie Informationen aus erster Hand liefern. Überdies ist es eine Option, die finanzielle Kompetenz junger Menschen zu fördern und ihnen die Fähigkeit zu vermitteln, Marketingtaktiken zu erkennen. Darüber hinaus könnte Jugendbildung darauf abzielen, die Persönlichkeitsstärkung von Jugendlichen so zu fördern, dass sie sich weniger von Gleichaltrigen beeinflussen lassen, die Glücksspiel verharmlosen oder als selbstverständlich ansehen.

Quelle:

Hing, N.; Thorne, H.; Lole, L.; Sproston, K.; Hodge, N.; Rockloff, M. (2024): 'Getting addicted to it and losing a lot of money... it's just like a hole.' A grounded theory model of how social determinants shape adolescents' choices to not gamble. In: BMC Public Health (24:1270), <https://doi.org/10.1186/s12889-024-18286-3>

Das Literaturreferat wurde erstellt von Dr. Markus Pacher, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen.

Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autorinnen und Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

